

Diskussion der Hauptlehren der Zeugen Jehovas

Inhaltsverzeichnis

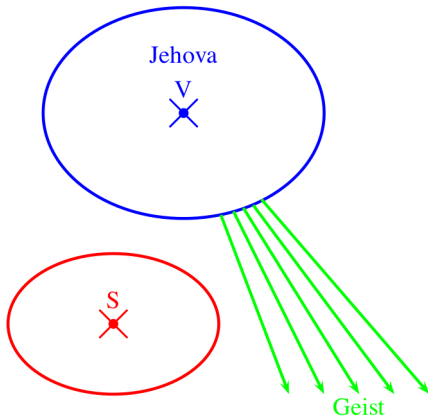
1. Die Ablehnung der Dreifaltigkeit.....	2
2. Der Name „Jehova“ bzw. „Jahwe“	4
3. Die Ablehnung des Kreuzes.....	5
4. Das Blutverbot.....	6
5. Ablehnung der unsterblichen Seele und der ewigen Feuerhölle.....	8
6. Erster Anhang: Geschichte der Zeugen Jehovas.....	9
7. Zweiter Anhang: Beurteilung und Kritik.....	9

1. Die Ablehnung der Dreifaltigkeit

1a. Das Verhältnis von Vater, Sohn und Geist

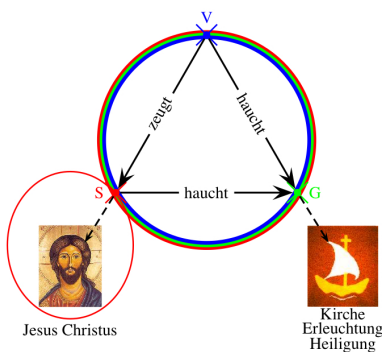
Die Zeugen Jehovas lehren:

- Der Vater ist das höchste Wesen („der Gott“) und heißt Jehova.
- Der Sohn ist das zweithöchste Wesen, dem Vater untergeordnet („ein Gott“ unter vielen anderen zweitrangigen Engel-Göttern). Er ist der Erzengel Michael, wurde vom Vater geschaffen und ist der Schöpfer aller anderen Wesen. Da der Sohn (Christus / Michael) nicht das höchste Wesen ist, gilt die Anbetung Christi als Götzendienst.
- Der Heilige Geist keine Person, sondern eine unpersönliche Kraft, die von Gott ausstrahlt. Man kann ihn „mit dem Strom einer Autobatterie vergleichen“.



Die Kirche lehrt:

1. Es gibt nur einen wahren Gott, nur eine göttliche Wesenheit.
2. Dieser Gott ist der Vater.
3. Dieser Gott ist der Sohn.
4. Dieser Gott ist der Heilige Geist.
5. Vater, Sohn und Geist sind drei verschiedene Personen, aber dennoch nur ein einziges göttliches Wesen.



In der einen göttlichen Wesenheit (veranschaulicht durch nebenstehenden großen Kreis) stehen sich drei verschiedene „Ich“ (d.h. drei Personenkerne) gegenüber (veranschaulicht durch Kreuze): das Ich des Vaters, das Ich des Sohnes und das Ich des Heiligen Geistes. Jedem dieser drei „Ich“ ist die ganze Wesenheit zu eigen. Somit sind Vater, Sohn und Geist drei verschiedene Personen, aber nur ein Wesen. Der Vater lässt seit Ewigkeit den Sohn und den Geist aus sich hervorgehen, und nach der katholischen Lehre geht der Geist außerdem auch aus dem Sohn hervor. Im Bild ist dies durch Pfeile markiert. Man sagt auch: der Vater sendet Sohn und Geist; die Sendung des Sohnes wird auch „Zeugung“, die Sendung des Geistes auch „Hauchung“ genannt. Diese Sendungen des Sohnes bzw. des Geistes geschehen seit Ewigkeit innerhalb Gottes. Sie werden nach der Erschaffung der Welt durch zusätzliche „Sendungen nach außen“, d.h. in die Schöpfung hinein, ergänzt

In der Schöpfung tritt nämlich der ewige Sohn Gottes durch den Menschen Jesus auf, und der ewige Geist Gottes macht sich in der Schöpfung durch seine „Gaben“ bemerkbar: Friede, Erleuchtung, Kraft usw.





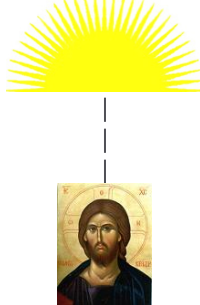

1b. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes

Die Zeugen Jehovas lehren:

Der Sohn Gottes, der Erzengel Michael, verwandelte sich bei der Empfängnis Jesu Christi in den Menschen Jesus Christus. Nach dem Tode Christi verwandelte er sich wieder zurück in den Erzengel. Als „Feldmarschall“ Gottes wird er Gottes Engelheere in der Schlacht von Harmagedon leiten.

Die Kirche lehrt:

Der Sohn Gottes, die zweite Person in der Dreifaltigkeit, wurde Mensch *ohne sich zu verwandeln*. Er wurde Mensch dadurch, dass er sich die menschliche Natur Jesu Christi zu eigen genommen und mit seiner göttlichen Natur verbunden hat. Nach der Menschwerdung ist der Sohn Gottes also zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch. In dem einen Ich des Sohnes sind seither zwei Naturen (Gottheit und Menschheit Christi) vereint.

	vor der Menschwerdung	während des Erdenlebens	nach der Auferstehung
Christus in der Lehre der Zeugen Jehovas:	Engel 	 nur Mensch	Engel 
Christus in der Lehre der Kirche:	Gott 	Gott  Mensch	Gott  und erhöhter Mensch

1c. Argumentation der Zeugen Jehovas und der kirchlichen Theologen.

Eines der wichtigsten Argumente der Zeugen Jehovas gegen die Gottheit Christi ist, dass Jesus sagte: „Der Vater ist größer als ich“ (Johannes 14,28). Also ist er dem Vater untergeordnet, ist nicht mit ihm eines Wesens.

Auf dieses Argument lässt sich aus kirchlicher Sicht antworten: Zum Verständnis des Ausspruchs Johannes 14,28 ist zu beachten, dass Jesus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch war. Als Mensch war er dem Vater untergeordnet, und deshalb konnte er sagen: „Der Vater ist größer als ich“. Aber als Gott blieb er dem Vater gleich. Deshalb konnte er sagen: „Ich und der Vater sind eins“ (Johannes 10,30), „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Johannes 14,9), „Ich bin im Vater und der Vater ist in mir“ (Johannes 14,10) usw.

Die wahre Gottheit Christi aber findet man in vielen Schriftstellen angedeutet oder relativ klar ausgesprochen. Z.B. sagt der Apostel Thomas zu Christus: „Mein Herr und mein Gott!“ „Ho Kyrios kai ho theos mou“ (Johannes 20,28). Im ersten Johannesbrief, Kapitel 5, Vers 20 heißt es über Christus: „Dieser ist der wahre Gott (ho alethinus theos)“.

Der Heilige Geist ist in der kirchlichen Lehre eine Person. Dies folgern kirchliche Theologen aus einer Reihe von Schriftstellen, die vom Reden, Lehren, Trösten usw. des Geistes sprechen, und man argumentiert: nur eine Person kann reden, lehren, trösten usw. Am klarsten dürfte Apostelgeschichte 5,3 sein, wo davon die Rede ist, dass ein Mensch „den Heiligen Geist belogen“ hat. Belügen kann man im eigentlichen Sinne nur eine Person, nicht eine unpersönliche Kraft Gottes.

Die Dreieinigkeit von Vater, Sohnes und Heiligem Geist folgert man unter anderem aus dem Taufbefehl (Matthäus 28,19: „taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“).

Zeugen Jehovas stützen ihre Lehren teilweise durch Bibelstellen, die sie in sehr umstrittener Weise übersetzen.

Ein Beispiel: Im schwierig zu übersetzenden Philipperbrief des Apostels Paulus, Kapitel 2, Vers 6 heißt es, wenn man möglichst wörtlich übersetzt: „Strebt nach dem, was auch in Christus Jesus war, der in Gottesgestalt existierend das Gottgleich-Sein nicht für eine Anmaßung hielt, jedoch sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm und im Ebenbild der Menschen zur Welt kam.“ Demnach wäre es keine Anmaßung, Christus als „Gott gleich“ zu betrachten (vgl. auch Joh 5,18). In der Bibelübersetzung der Zeugen Jehovas (Neue Welt Übersetzung der Heiligen Schrift) ist der Text hier allerdings anders übersetzt: Es heißt hier, dass Christus, „obwohl er in Gottesgestalt existierte, keine gewaltsame Besitzergreifung in Betracht zog, nämlich um Gott gleich zu sein“. Das würde bedeuten: Christus war nicht Gott gleich und wollte es auch nicht werden.

2. Der Name „Jehova“ bzw. „Jahwe“

Zeugen Jehovas behaupten: Das Benutzen des Namens „Jehova“ (oder „Jahwe“) ist zum Heil notwendig. Der Name komme ursprünglich 7000 mal im Alten Testament und 237 mal im Neuen Testament vor. Der Name ist der Eigenname Gottes. Die Kirchen haben ihn aus der Bibel ausradiert und erweisen sich so als Feinde Gottes.

Dazu ist zunächst zu sagen: „Jehova“ ist, wie die meisten Hebraisten behaupten, wahrscheinlich eine falsche Aussprache des alten biblischen Gottesnamens „Jahwe“, die sich im Mittelalter allgemein eingebürgert hatte.

Die Zeugen Jehovas entgegnen auf dieses Argument meist: Nicht so sehr die genaue Aussprache, sondern die Benutzung des Namens ist uns wichtig. Die Kirchen haben den Gottesnamen, sei es nun Jehova oder Jahwe, aus der Bibel herausgenommen, indem sie den Namen überall, wo er ursprünglich stand, durch „Herr“ ersetzten. Das ist – so behaupten viele Zeugen Jehovas – eine Fälschung des Bibeltexes.

Dazu kann man aus kirchlicher Sicht sagen: Tatsächlich geben die meisten katholischen, evangelischen und orthodoxen Bibelübersetzungen im Alten Testament das Wort „Jahwe“ mit „Herr“ wieder. Aber das muss man nicht als eine Fälschung betrachten. Denn das hebräische „Jahwe“ bedeutet wörtlich „Er ist“ oder „der Seiende“. Das heißt: Gott ist so groß und erhaben, dass er der im Vergleich zu allen anderen Dingen „der einzige Seiende“ ist – alles andere ist im Vergleich zu Gott ein Nichts. Er ist also der absolute Herrscher und Herr über alles, was da ist. Wenn daher viele Übersetzer das hebräische Wort „Jahwe“ in ihrer Bibelübersetzung mit „Herr“ wiedergegeben haben, so wollten sie nicht eine *Fälschung*, sondern eine *deutende Übersetzung* des Namens vornehmen.

Außerdem stammt die Übersetzung von „Jahwe“ mit „Herr“ gar nicht von den christlichen Kirchen. Im Neuen Testament kommt „Jahwe“ in keiner einzigen von den (vielen hundert) erhaltenen handschriftlichen Abschriften neutestamentlicher Schriften aus den ersten Jahrhunderten vor, d.h. die Behauptung der Zeugen Jehovas, dass die Schreiber des Neuen Testaments den Namen unübersetzt überlieferten, lässt sich bisher nicht durch Handschriften beweisen. Die Verfasser des Neuen Testaments scheinen – den erhaltenen Handschriften zufolge – auch dort, wo sie aus dem Alten Testament zitieren, immer „Herr“ (Kyrios) geschrieben zu haben. Wenn das richtig ist, wäre die Übersetzung von „Jahwe“ mit „Herr“ sogar *von der Bibel selber her autorisiert*.

Im Neuen Testament wird (in den erhaltenen Handschriften) sowohl Christus als auch der Vater als „der Herr“ (Kyrios) bezeichnet. Die Zeugen Jehovas aber haben – weil sie den Handschriften nicht trauen – im Neuen Testament 237 mal das Wort „Herr“ durch „Jehova“ ersetzt, und zwar an all den Stellen, wo ihrer Meinung ursprünglich „Jahwe“ gestanden haben sollte, weil Gott der Vater gemeint ist. Wo sich „Herr“ dagegen auf den Sohn bezieht, lassen sie „Herr“ stehen. Dadurch erreichen sie eine Trennung von Vater und Sohn, die im handschriftlich bezeugten Text nicht existiert.

Ein Beispiel für dieses Problem ist Römerbrief 10,9–13:

<p>Röm 10,9–13 gemäß katholischer Einheitsübersetzung:</p> <p>[Vers 9] ... denn wenn du mit deinem Mund bekennst: „Jesus ist der Herr“ ... so wirst du gerettet werden. ...</p> <p>[Vers 13] Denn jeder, der den Namen des Herrn [mit Herr ist hier Jesus gemeint, siehe Vers 9!] anruft, wird gerettet werden.</p>	<p>Röm 10,9–13 gemäß Neue-Welt-Übersetzung der Zeugen Jehovas:</p> <p>[Vers 9] ... denn wenn du dieses ‚Wort in deinem eigenen Mund‘, dass Jesus Herr ist, öffentlich verkündigst ... wirst du gerettet werden. ...</p> <p>[Vers 13] Denn „jeder, der den Namen Jehovas [der nicht mit Jesus aus Vers 9 identisch ist] anruft, wird gerettet werden“.</p>
--	--

Wenn in der Bibel vom „Namen“ Gottes die Rede ist, so ist damit nicht immer ein Rufname (wie „Jahwe“ oder „Herr“ oder „Gott“ oder „Höchster“ usw.) gemeint. Der „Name“ bedeutet in der Schrift statt dessen meist soviel wie „Person“, oder „Wesen der Person“ oder auch „Wirkbereich der Person“. Das zeigen die folgenden Beispiele:

- Jesus lehrt uns beten: „*Vater unser, dein Name werde geheiligt*“. Welcher Name? fragen die Zeugen Jehovas. Sie verstehen es so, dass der Rufname „Jehova“ bzw. „Jahwe“ gemeint ist, und dass dieser Name durch den Gebrauch des Namens beim Beten geheiligt werden soll. Doch den Namen Gottes heiligen bedeutet hier vermutlich nicht, irgendeinen Rufnamen zu verehren. Denn wenn Jesus uns hier zum *Aussprechen* des Namens Jahwe oder Jehova beim Gebet hätte ermahnen wollen, so hätte er mit guten Beispiel vorangehen müssen. Aber das Mustergebet, das Jesus seine Jünger lehrte, lautet eben nicht „*Jahwe (oder Jehova), dein Name werde geheiligt*“, sondern „*Vater, ... dein Name werde geheiligt*“. Mit den „Namen“, der hier geheiligt werden soll, ist daher wohl die *Person* Gottes zu verstehen (Name = Person), die man dadurch heiligt, dass man sich entsprechend ehrfürchtig verhält, wenn man Gott im Gebet gegenübertritt, und wenn von ihm die Rede ist.

- Jesus betet zum Vater: „*Ich tat deinen Namen den Menschen kund*“ (Johannes 17,6). Aber dies bedeutet wohl kaum, dass Jesus den Namen Jahwe oder Jehova bekannt gemacht hat (er war ja allen Juden, die lesen konnten, wohlbekannt, da er in der hebräischen Bibel stand). „Name“ bedeutet hier also eher „Wesen“ (Name = Wesen). Der Sinn wäre dann: Was Jesus den Menschen kundtat, war Gottes Wesen, d.h. er lehrte, wie Gott ist (z.B. wie sehr Gott die Menschen liebt, was ihnen zuvor nicht im vollen Maße bekannt war).

- Wenn Jesus betet „*Vater, bewahre sie [die Jünger] in deinem Namen*“ (Johannes 17, 11) meint er wohl kaum, dass seine Jünger im Aussprechen eines Rufnamens bewahrt werden sollen, sondern: Die Jünger sollen im Wirkbereich der Gnade Gottes geborgen bleiben (Name = Wirkbereich).

- Wenn Gott sagt, er werde ein Volk „für seinen Namen“ gewinnen, so ist damit wohl nicht gemeint, Gott wolle ein Volk zu dem Zweck berufen, dass es den Namen „Jahwe“ häufig gebraucht. Gemeint ist ein Volk, das dem „Namen“ Gottes, d.h. seiner Person, durch ein heiliges Leben Ehre machen soll.

Der wichtigste Namen im Neuen Testament scheint nach den folgenden Schriftstellen nicht „Jahwe“ zu sein, sondern der „Name“ (d.h. die Person) Jesu Christi, des Sohnes Gottes:

- Gott verlieh Christus „den Namen, der jeden Namen überragt“ (Philippenerbrief 2,9).
- Jesus ist im Himmel, „hoch über alle Macht und Gewalt und Kraft und über jedem Namen, der genannt wird nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen“ (Epheserbrief 1,21).
- Über Jesu Namen heißt es in der Apostelgeschichte 4,12: „Es ist kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben wäre, dass wir durch ihn gerettet werden“.

3. Die Ablehnung des Kreuzes

Die Zeugen Jehovas lehren, Christus sei nicht am Kreuz, sondern an einem einfachen Marterpfahl (ohne Querbalken) gestorben. Das Kreuz mit Querbalken sei ein heidnisches Zeichen, das die Kirchen eingeführt hätten. Um ihre These vom Marterpfahltod Christi zu stützen, berufen sich die Zeugen Jehovas darauf, dass das griechische Wort für Kreuz („stauros“) ursprünglich „Pfahl“ bedeutete.

Stellungnahme hierzu: Der Hinweis auf die Namensherkunft ist richtig, doch im Zeitalter Christi waren außer einfachen Pfählen auch Kreuze mit Querbalken für die Hinrichtung üblich. Die Mehrheit der Historiker und Bibelwissenschaftler geht davon aus, dass Jesus tatsächlich am Kreuz mit Querbalken starb. Biblische bzw. frühchristliche Hinweise hierzu sind folgende:

1. Joh 20,25: „*Da sagten die andern Jünger zu ihm [zu Thomas, nachdem ihnen der auferstandene Christus erschienen war]: Wir haben den Herrn [Jesus] gesehen. Er [Thomas] aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht die Male der Wunden in seinen Händen sehe und meine Finger in die Male der Nägel und meine Hand in seine Seite, glaube ich nicht.*“
Die hier bezeugte Mehrzahl der Nägel und Wundmale spricht dafür, dass es zwei Nägel waren (in jeder Hand einer), wie es bei der Annagelung am Kreuz mit Querbalken sein muss; dagegen sieht man in den Abbildungen der Zeugen Jehovas nur einen Nagel, der durch beide Hände geht.
2. Den späteren Tod des Apostels Petrus (der nach frühchristlichen Quellen in Rom gekreuzigt wurde) deutete Jesus in Joh 21,18 mit folgenden Worten an: „*Wenn du [Petrus] aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteln und führen, wohin du nicht willst.*“ Der Evangelist fügt erklärend hinzu: „*Das sagte er [Jesus] aber, zu deuten, mit welchem Tode er [Petrus] Gott verherrlichen würde.*“ Demnach muss man bei der Kreuzigung die Hände ausstrecken, was nur bei einem Kreuz mit Querbalken sinnvoll ist. In der Tat werden in den um 170 verfassten Petrusakten ausdrücklich die verschiedenen Teile des Kreuzes erwähnt, an dem Petrus gestorben sein soll (Kap. 38): das „*aufrecht stehende Holz*“, der „*Querbalken*“ und der „*Nagel ... , der an dem geraden Holz den Querbalken in der Mitte festhält*“.
3. In der (allerdings nicht mehr zur Bibel gehörigen) frühchristlichen Schrift „Oden Salomons“ (verfasst um 130 n. Chr.) heißt es: „*Wenn ich [beim Beten] meine Arme ausbreite, bilde ich ihn [Christus] ab; wenn ich aufrecht stehe, bin ich der Pfahl des Kreuzes*“ (Ode 27,2-3; vgl. Ode 42,2). Ähnlich heißt es in den um 180 verfassten „Akten des Paulus und der Thekla“ über die Paulus-Schülerin Thekla, als diese verbrannt werden sollte (Kap. 22): „*Sie aber breitete die Arme aus, um so das Zeichen des Kreuzes abzubilden, und stieg auf das Holz [des Scheiterhaufens]*“. Somit scheint das Kreuz die Form des mit ausgebreiteten Armen betenden Christen gehabt zu haben.¹

Unabhängig von der Frage, wie das Kreuz Jesu aussah, sind die Zeugen Jehovas aber außerdem der Meinung, es sei unschicklich, ein Mordwerkzeug zu verehren.

Stellungnahme hierzu aus kirchlicher Sicht: Die ersten Christen waren sich darüber im Klaren, dass das Kreuz und die Kreuzigung ein Skandal war. Aber sie scheinen sich dennoch mit einem gewissen Stolz zum Kreuz bekannt und positiv von ihm geredet zu haben. So schreibt Paulus an die Korinther (1,18-24): das „Wort vom Kreuz“ ist für die Juden und für die Weisen dieser Welt ein „Skandal“, für die Christen aber ist es „Gottes Kraft und Gottes Weisheit“. An die Epheser (2,16) schreibt er: Wir sind „durch das Kreuz“ gerettet worden. An die Galater (6,14): „ich will mich rühmen im Kreuz Jesu Christi, unseres Herrn“.

¹Vgl. außerdem folgende Stellen. Eine frühchristliche arabischen Überlieferung, die über Jesus sagt: „*An zwei Balken des Kreuzes wurden seine Hände mit eisernen Nägeln befestigt*“ (Agrapon Nr. 288 bei Berger, Klaus & Nord, Christiane, Neues Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt 2005, S. 1173). Im 8. Buch der Sibyllinen aus dem 1.-3. Jh. heißt es in Vers 251 (vgl. auch Verse 302 und 320-321): „*Moses hat ihn [Christus] bereits dargestellt, als er die Arme zum Kreuz ausbreitete*“ (vgl. Ex 17,11); ähnlich heißt es auch in dem vor 135 geschriebenen Barnabasbrief 12,2. Im 6. Buch der Sibyllinen Vers 25 schließlich heißt es: „*O Kreuzesholz, du bedeutest Seligkeit. Gott hing an dir ausgebreitet.*“

4. Das Blutverbot

4a. Das Verbot des Blutgenusses

Die Zeugen Jehovas lehren, dass der Genuss von Blut und bluthaltigen Speisen (z.B. Blutwurst) durch die Bibel verboten ist.

Zahlreiche Schriftstellen im Neuen Testament sprechen aber dafür, dass es für Christen keinerlei Speisegebote mehr gibt:

- **Jesus** lehrt: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen ... Denn es gelangt ja nicht in sein Herz, sondern in den Magen und wird wieder ausgeschieden“ (Markusevangelium 7,18–19).
- **Paulus** befasst sich in 1 Korintherbrief mit der Frage, ob man Götzenopferfleisch essen darf (das Opferfleisch, das nach dem Götzenopfer übrigblieb und Blut enthielt). Seine Antwort ist klar: „keine Speise kann uns vor das Gericht Gottes bringen“ (1 Kor 8,8). „Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esst, ohne aus Gewissensgründen nachzuforschen“ (1 Kor 10,25). Vgl. auch Röm 14 (bes. Verse 2–4, 17 und 20), Kol 2,20–22, Hebr 13,9, 1 Tim 4,1–5.

Die Zeugen Jehovas haben für das Blutverbot aber die folgenden zwei Argumente:

Erstes Argument: Im Alten Testament gab es ein strenges Verbot des Blutgenusses (Gen 9,4; vgl. Lev 17,10–12; Dt 12,16 und Dtn 12,23–27). Daran halten sich auch die heutigen Juden, indem sie nur „geschächtetes Fleisch“ essen: Fleisch, das „geschächtet“ wird (d.h. auf besondere Weise geschlachtet wird), derart dass es vollständig ausblutet.

Stellungnahme hierzu: Dieses Verbot ist eine der vielen alttestamentlichen Vorschriften, die für Christen aufgehoben wurden, da Jesus Christus und der Apostel Paulus (nach den Bibelstellen Mk 7,18–19; Röm 14,2–4, Röm 14,17; Röm 14,20; 1 Kor 8,8; 1 Kor 10,25–30; Kol 2,20–22; Hebr 13,9 und 1 Tim 4,1–5) alle Speisen als erlaubt erklärt haben. Um das alttestamentliche Verbot zu verstehen, muss man bedenken, dass sich die Menschheit vor Christus in einem Zustand der religiösen Unmündigkeit befand (vgl. Gal 4,1–2). Daher hat Gott damals nicht nur das Böse verboten, sondern auch Handlungen, die an sich nicht böse sind, aber zum Bösen missbraucht werden und Schaden anrichten können: so wie man einem Kleinkind den Gebrauch gefährlicher Gegenstände wie Schere und Messer verbietet. Das Konsumieren von Blut war verboten, weil es eine ehrfurchtslose Einstellung zum Leben fördern und auch gesundheitsschädlich sein kann. Aber ebenso wie man ein Messer nicht nur zum Bösen, sondern auch zum Guten einsetzen kann, so ist auch gegen das kultivierte Essen von bluthaltigen Speisen, wenn es lediglich der Nahrungsaufnahme dient, nach kirchlicher Lehre sittlich nichts einzuwenden. Und wie man einem erwachsenen Menschen den Gebrauch eines Messers nicht mehr verbietet, weil man ihm zutraut, damit verantwortlich umgehen zu können, so traut Gott auch dem in Christus religiös mündig gewordenen Menschen zu, bei der Wahl seiner Nahrung ohne generelle vorbeugende Verbote auszukommen.

Zweites Argument: Im Neuen Testament gibt es eine Schriftstelle, die ebenfalls ein Blutverbot enthält: das sogenannte *Aposteldekret*, von dem in der Apostelgeschichte (Apg 15,28) die Rede ist. Hintergrund: es gab in der Urkirche Gemeinden, in denen sowohl bekehrte Juden (sog. *Judenchristen*) als auch bekehrte Nichtjuden, die man damals „Heiden“ nannte (sog. *Heidenchristen*) zusammenlebten. Die Judenchristen hielten nach wie vor das Gesetz des Mose mit allen Speise- und Kultvorschriften ein, und es wurde darüber gestritten, ob auch die Heidenchristen diese Vorschriften befolgen sollten. Um diese Frage zu klären, tagten die Apostel in Jerusalem und kamen zu folgender Kompromisslösung: die Heidenchristen brauchen das Gesetz des Mose nicht einzuhalten, sollten aber vier Dinge meiden: „Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht“. Diese vier Dinge hängen alle zusammen, und sind Aspekte ein und desselben Verbots: des „Blutverbotes“, denn „Ersticktes“ ist Fleisch, das nicht ganz ausgeblutet ist; „Götzenopferfleisch“ enthielt ebenfalls Blut; und mit „Unzucht“ ist in der Bibel oft die Teilnahme an Götzenopfer-Festen gemeint, bei dem unter anderem auch bluthaltige Opferspeisen gegessen wurden.

Stellungnahme hierzu: Nach dem Zusammenhang von Apg 15 handelt es sich hier um eine Regelung, die *nur für so genannte „gemischte Gemeinden“* galt: d.h. nur für Gemeinden, die aus Judenchristen und Heidenchristen zusammengesetzt waren. Die Judenchristen waren gewohnt, keine Blutspeisen zu essen. Daraus ergab sich für die Heidenchristen, die mit den Judenchristen Tischgemeinschaft pflegten, dass sie aus Rücksichtnahme ebenfalls auf solche Speisen verzichteten. Es handelt sich also anscheinend lediglich um ein *Gebot der Rücksichtnahme auf das Speiseempfinden anderer*. Wo es keine Judenchristen mehr gibt, ist es demnach hinfällig, und so handelt es sich nicht um ein absolutes Verbot (auch wenn es in der frühen Christenheit Gemeinden gab, wo dies anders gesehen wurde: z.B. heißt es in Kap. 15,5 der um 125 verfassten „Apologie des Aristides“ über die Christen: „Von der Götzenopferspeise essen sie nicht“).

Ein Beweis dafür ist, dass wir es nicht mit einem absoluten Verbot zu tun haben, sind die Ausführungen des Paulus im 1. Korintherbrief (Kap. 8 und Kap. 10,23–30) – der *nach* dem Apostelkonzil geschrieben zum Götzenopferfleisch. Er erklärt, das Götzenopferfleisch von uns Christen an sich gegessen werden darf, obgleich es ebenso im Aposteldekret verboten war wie das Blut, und obgleich das Götzenopferfleisch auch Blut enthielt.

Allerdings macht Paulus im 1. Korintherbrief zugleich auch klar, dass es *aus Rücksicht auf glaubensschwache Mitchristen*, die irrtümlich denken könnten, dass man die Götzen verehrt, manchmal besser ist und geboten sein kann, auf das Essen von Götzenopferfleisch zu verzichten. Wie also Paulus hier das Verbot des Götzenopferfleisches als ein Gebot der Rücksichtnahme deutet, dürfte auch das Blutverbot als ein Gebot der Rücksichtnahme zu deuten sein: im einen Fall ist es vor allem die Rücksicht auf glaubensschwache Mitchristen, im anderen Rücksichtnahme auf das jüdische Speiseempfinden.

4b. Das Verbot der Bluttransfusion

Die Zeugen Jehovas legen das Blutverbot so aus, dass nicht nur das Essen von Blutspeisen, sondern auch die Bluttransfusion absolut verboten ist. Dies gilt für die Zeugen Jehovas ausdrücklich selbst dann, wenn die Bluttransfusion das einzige Mittel zur Lebensrettung sein sollte.

Stellungnahme: Diese Lehre gibt es nur bei den Zeugen Jehovas. Auch die Juden, die am Blutverbot festhalten, beziehen es nur auf Speisen. Wenn schon das Verbot bluthaltiger Speisen für Christen aufgehoben wurde (wofür die Schriftstellen Mk 7,18-19; Röm 14; 1 Kor 8,8; 1 Kor 10,25–30; Kol 2,20–22; Hebr 13,9 und 1 Tim 4,1–5 sprechen; angesichts dessen lässt sich das Gebot zur Enthaltung von Blut in Apg 15, wie oben erklärt, als ein Gebot der Rücksichtnahme auf das jüdische Speiseempfinden in gemischten Gemeiden verstehen), kommt ein biblisches Bluttransfusionsverbot rest recht nicht in Betracht.

Die Zeugen Jehovas haben zwar durchaus Recht, dass Bluttransfusionen (ebenso wie der Verzehr bluthaltige Speisen) unter Umständen mit gesundheitlichen Risiken verbunden sein können (z.B. durch verunreinigte Spritzen), aber sie können auch lebensrettend sein, und wenn die oben erläuterte Auslegung der für das Blutverbot angeführten Stellen richtig ist, verbietet die Bibel nicht, die Bluttransfusion zur Lebensrettung anzuwenden.

5. Ablehnung der unsterblichen Seele und der ewigen Feuerhölle

Die Zeugen Jehovas wenden sich gegen die Lehre von einem grausamen Gott, der Menschen in der Feuerhölle ewig quält.

Als Voraussetzung für diese Lehre sehen die Zeugen Jehovas die Existenz einer unsterblichen Seele, die nach dem irdischen Tod übrigbleibt und in der Hölle gequält werden kann. Gegenüber dieser „grausamen Kirchenlehre“ verkünden die Zeugen Jehovas, dass es keine unsterbliche Seele und damit auch keine ewige Feuerhölle gibt.

Stellungnahme aus kirchlicher Sicht: Im Neuen Testament ist mehrfach von einer Feuerhölle die Rede (z.B. Mt 5,22). Viele frühere Theologen haben dies wörtlich genommen, aber die Kirche hat sich nie auf diese wörtliche Interpretation festgelegt. Lehre der Kirche (und der Bibel) ist, dass es eine Möglichkeit des endgültigen Scheiterns für den Menschen gibt. Wer sich endgültig von Gott abwendet, wird nicht zum Heil gezwungen, sondern geht nach dem Tod in einen Zustand ewiger Gottesferne ein. Diesen Zustand (nicht einen Ort) nennen die Theologen „Hölle“. Auch das „Feuer“ der Hölle wird heute meist symbolisch gedeutet: als Seelenqual, die sich die Verdammten selber zufügen, indem sie sich selbst hassen. Die grausame Höllenstrafe verursacht demnach nicht Gott, sondern der Mensch selber, der sich von Gott abwendet. Die Zeugen Jehovas interpretieren die „Höllensellen“ ebenfalls symbolisch, aber in anderer Weise, nämlich als Auslöschung des ewigen Andenkens. Vorher droht den Bösen noch der Tod in der Endzeitschlacht von Harmagedon (blutig ausgemalt in den Bildern der Wachturm-Literatur), in der die Engel Gottes gegen seine Widersacher Krieg führen.

Wie viele Menschen in die Hölle kommen, und ob – wie wir hoffen und beten dürfen – vielleicht doch sehr viele oder gar alle Menschen durch die Gnade vor der ewigen Gottesferne errettet werden (so dass die vielen biblischen Bilder vom schrecklichen Untergang nur heilsame Drohungen sind, die nicht verwirklicht werden, wie einst Gottes Drohung gegen Ninive in Buch Jona): Diese Fragen lassen sich nicht beantworten.

Zeugen Jehovas argumentieren: Mit „Seele“ ist in der Bibel „der ganze Mensch“ gemeint. Die Seele ist also sterblich. Und mit „Hölle“ ist nichts anderes als das Grab gemeint.

Stellungnahme aus kirchlicher Sicht: Das Wort „Seele“ hat in der Bibel viele Bedeutungen. Manchmal wird wirklich der ganze Mensch als Seele bezeichnet. Aber manchmal scheint mit „Seele“ auch das gemeint zu sein, was die Kirche darunter versteht: ein geistiger Teil des Menschen, der nach dem körperlichen Tod weiterlebt (vgl. etwa Matthäus 10,28 und Lukas 12,4-5; vgl. auch Lukas 23,43). Mit dem Wort „Hölle“ ist in der Bibel keineswegs nur das Grab gemeint. Von einer ewigen Strafe bzw. ewigen Qual ist recht deutlich in Matthäus 25,46 und in Offenbarung 20,10 die Rede.

Die Zeugen Jehovas glauben, dass die Strafe für die „Bösen“ nicht eine ewige Höllenqual, sondern eine einmalige grausame Hinrichtung sein wird, nach der die Bösen dann „für immer vernichtet“ sind, also nichts mehr wissen und spüren, also auch keine Qual. Problematisch ist daran aber, dass die Gefahr besteht, dass ein Zeuge Jehovas, der sich als Sünder fühlt, aus Angst vor einer grausamen Hinrichtung sich vielleicht lieber selbst umbringen könnte.

6. Erster Anhang: Geschichte der Zeugen Jehovas

1. Der Gründer C.T. Russell (gest. 1916): Durch die Gründung einer Bibelstudien-Gruppe (1870) und die Gründung des „Wachturms“ (1879) rief Russell die Religionsgemeinschaft der „ersten Bibelforscher“ in Leben, die später Zeugen Jehovas genannt wurden. Russell war Millionär und finanzierte mit seinem Geld das Predigtwerk. Er nannte sich Prophet der Endzeit und stellte seine Bücher (die „Schriftstudien“) als Schlüssel für die Bibel dar, ohne welche der Sinn der heiligen Schriften dunkel bleibt. Seine beiden wichtigsten Zeitprophezeiungen (1914 Ende der Herrschaft unvollkommener Menschen, was er später auf 1918 verschob) trafen nicht ganz in der Weise ein, wie er es erwartet hatte. Die 1914er Prophezeiung vom Friedensreich Christi auf Erden konnte aber, als der erste Weltkrieg ausbrach, umgedeutet werden: Der vorhergesagte Friede sei im Himmel eingetreten, in dem Satan auf die Erde geworfen wurde, was zum Ausbruch des Krieges geführt habe.

2. Der Nachfolger Russells, J.F. Rutherford (gest. 1942): Rutherford verwarf viele Lehren seines Vorgängers Russell. Seine Prophezeiung, dass 1925 das „Goldene Zeitalter“ auf Erden anbrechen würde, und dass bald die auferstandenen „Fürsten“ des Alten Testaments in eine von den Zeugen Jehovas gebaute Villa in Kalifornien einziehen würden, trafen nicht ein. Er schickte die Zeugen Jehovas im „Felddienst“ mit Grammophonplatten von Haus zu Haus.

3. Heutiges Bild: Heute steht kein einzelner Mann mehr an der Spitze, die Religionsgemeinschaft wird statt dessen von der „Leitenden Körperschaft“ geführt, der ca. 10-20 ältere Zeugen Jehovas angehören, und die fortwährend ausgewechselt wird. Die Bücher der Zeugen Jehovas erscheinen nur noch anonym. Nach 1925 hat es nur noch *ein* Endzeitdatum gegeben, das aber sehr vorsichtig nur als „möglich“ hingestellt wurde (während die Endzeiterwartung 1925 noch „mit absoluter Zuverlässigkeit“ ausgesprochen worden war): 1975 sollen 6000 Jahre nach Adam vergangen sein und zu diesem Termin – so hieß es – könnte möglicherweise das Tausendjährige Reich anbrechen. Nachdem der Termin 1975 verstrichen war, betonte man, dass erst 6000 Jahre nach Eva bzw. nach dem Sündenfall der Endzeitkrieg von Harmagedon vorbei sein wird. Einige Menschen aus der Generation von 1914 werden diese Schlacht jedoch noch erleben, so verkündigten es die Zeugen Jehovas bis 1995. Seitdem heißt es nur noch unbestimmt, dass wir in der Zeit des Endes leben, ohne dass ein konkretes Jahr für das Ende genannt wird. Die Wachturm-Gesellschaft betreibt eine gigantische Buchproduktion mit modernsten Anlagen, in der zahlreiche bibelerklärende Bücher und Zeitschriften produziert werden. Die Zeugen Jehovas werden heute intensiv geschult und mit der Bibel sowie den Schriften der Wachturm-Literatur vertraut gemacht. Sie erhalten auch außerdem eine beachtenswerte Schulung für den missionarischen Predigtendienst an der Straße und von Haus zu Haus.

7. Zweiter Anhang: Beurteilung und Kritik

Positiv lässt sich unter anderem hervorheben:

1. Glaube an Gott.
2. Bekenntnis zu Jesus Christus.
3. Ernstnehmen der biblischen Offenbarung.
4. Festhalten an hohen Moralvorstellungen.
5. Mutiger öffentlicher Einsatz für den Glauben.

Negativ finden verschiedene Kritiker unter anderem:

1. Finanzielle Ausbeutung der Mitglieder und Bereicherung der Geschäftsführung der Wachturm-Gesellschaft.
Jedoch: Dieser Kritikpunkt wird oft überzogen und ist selbst kritisch zu sehen. Eine persönliche Bereicherung von Mitgliedern der Leitenden Körperschaft lässt sich nicht zweifelsfrei nachweisen.
2. Unerfüllte Erwartungen bzw. Fehlprophezeiungen.
3. Tendenziöse Geschichtsschreibung (nur zögerliche Selbstdarstellung früherer Fehler, z.B. der Fehlprophezeiungen).
4. Problematische Übersetzung, Deutung und praktische Anwendung von Bibelstellen (z.B. Bluttransfusionsverbot).
5. Häufige Lehränderungen, vor allem bei der Einzelauslegung von Bibelstellen („mit der Wahrheit Schritt halten“).
6. Zu starke Abgrenzung von der Gesellschaft (z.B. Verbot der Wahlbeteiligung).
7. Vereinnahmung der Persönlichkeit, harte Sprache gegen Andersgläubige und Härte gegen Abtrünnige.
8. Abschottung vor Kritik und Warnung vor selbständigem Bibelstudium (z.B. „Kampf gegen unabhängiges Denken“, WT-Artikel 15.04.1983, S. 27).

Zur Relativierung der negativen Punkte: Ähnliche Kritik wird auch gegen die Kirchen geübt, un in diesen Punkten hat es, wie auch Kritiker zugeben, gegenüber früheren Misständen unübersehbare Verbesserungen gegeben (vor allem in den Punkten 6–8). Punkt 1 (für viele der wichtigste) wird übertrieben und ist vermutlich weitgehend unberechtigt.